

# Predigt

## 10. Sonntag im Jahreskreis

### 7. Juni 2026



Pfarre Maria Mank  
am grünen Anger

Lesung: Hosea 6,3-6, Evangelium: Matthäus 9,9-13

### Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Ich denke, Sie alle werden Menschen kennen, denen Sie nicht gerne über den Weg laufen, die ein rotes Tuch für sie sind, Menschen, denen Sie lieber aus dem Weg gehen.

Ein solcher Mensch war für viele Matthäus, von dem wir heute im Evangelium hören, ein Zöllner, einer, der mit der römischen Besatzungsmacht zusammengearbeitet hat, einer, der sich selbst auf Kosten anderer bereichert hat. Mit einem wie ihnen hat man sich damals nicht abgegeben, solchen Menschen ist man aus dem Weg gegangen.

Ganz anders Jesus. Er sieht den Matthäus und sagt zu ihm: „Folge Mir nach! Komm, geh mit Mir!“ Da steht der auf, lässt alles liegen und stehen und folgt Jesus.

Das muss den Matthäus bewegt haben, denn, so heißt es, er lädt Jesus zum Essen ein – und dazu seine Freunde, andere Zöllner und Sünder, wie es heißt. Die werden gestaunt haben, dass da einer ist, ein Gottesmann noch dazu, der sich mit ihnen abgibt. Sie werden sich gefreut haben.

Ganz anders die Pharisäer, die Frommen der damaligen Zeit, die, die sich bemühten,

alles ganz korrekt zu machen, alle Gebote und Verbote Gottes zu halten. Sie empören sich, sie sind entsetzt: „Wie kann Jesus zusammen mit Zöllnern und Sündern essen, mit so einem Gesindel?“

Da sagt Er ihnen: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will Ich, nicht Opfer. Denn Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.“

Das gilt auch uns. Jesus ruft auch uns, jede und jeden einzelnen von uns. Er ruft auch uns, die wir auch alle Sünder sind. Ich hab's vor wenigen Tagen zu Fronleichnam gesagt: Wir geben heute nicht gerne zu, dass wir Sünder sind. Wir wollen alle perfekt sein, vollkommen, makellos. Und viele fragen auch immer wieder: „Was soll ich beichten? Ich hab keine Sünden.“

Wenn ich mein eigenes Leben betrachte, muss ich sagen, dass ich sehr wohl immer wieder sündige, und nicht nur, weil ich vielleicht zu viel esse – an das denken heute viele, wenn sie sagen, sie haben gesündigt, dass sie zu viel gegessen oder zu viel getrunken haben. Die viel

schlimmere Sünde ist es, wenn ich ungeduldig bin meinen Mitmenschen gegenüber, wenn ich von anderen schlecht denke oder rede, wenn ich lieblos bin meinen Mitmenschen gegenüber, in der Familie, am Arbeitsplatz, ungeduldig, grantig.

Oft ist unsere Sünde nicht die, dass wir Böses tun; oft ist unsere Sünde die, dass wir Gutes nicht tun, das wir tun sollten und könnten – anderen helfen, sich Zeit nehmen für die alten Eltern oder Großeltern, für alte und kranke Mitmenschen, die das Haus nicht mehr verlassen können. Oft ist unsere Sünde die, dass wir es uns gut gehen lassen, im Luxus leben, ohne an die zu denken, die das Nötigste im Leben nicht haben, die am Hungern und Verhungern sind, vertrieben, im Krieg.

Jesus sieht auch uns an. Er sagt auch zu uns: „Komm, folge Mir nach! Komm mit Mir! Machen wir miteinander etwas Gutes und Schönes für diese Welt.“

Matthäus, so heißt es, steht auf. Da steckt das Wort Auferstehung drinnen. Er kommt durch Jesus zum wahren Leben, zum guten Leben. Das will Jesus auch für uns, dass wir uns nicht zufrieden geben mit dem, wie es ist, dass

wir immer wieder neu aufstehen und uns mit Ihm auf den Weg machen, um mit Jesus Gutes zu tun, auf die Mitmenschen zuzugehen, ihnen die Liebe Gottes spürbar zu machen, indem wir ihnen Liebe schenken.

Das will Jesus, das will Gott. In der Lesung haben wir's gehört, wie der Prophet Hosea im Namen Gottes sagt: „Liebe will ich, nicht Schlachtopfer.“ Damals meinten viele, Gott einen Gefallen zu tun, indem sie irgendetwas opfern. Und sie haben viel geopfert: Kälber und Stiere, Schafe und

Ziegen, die ärmeren unter ihnen ein Paar Geflügel oder auch Geld. „Das alles könnt ihr vergessen“, sagt Gott, „wenn ihr eure Mitmenschen schlecht behandelt, wenn ihr lieblos seid, hartherzig, eigensinnig, egoistisch.“

So sagt auch Jesus im Evangelium: „Lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.“

So ist dieser Sonntag Einladung an uns: Lass auch Du Dich anreden von Gott, folge Seiner Einladung, steh auf, folge Ihm. Und sei barmherzig wie Gott es ist, hab ein Herz für Deine Mitmen-

schen, schreibe niemanden ab, gib jedem eine Chance. Wer weiß, was dabei heraus kommt.

Die Einladung Jesu an den Matthäus jedenfalls hat einiges bewirkt. Matthäus, von vielen abgeschrieben, steht tatsächlich auf, folgt Jesus, und wird einer der vier Evangelisten, einer von den Vieren, denen wir die Evangelien verdanken. Wer hätte ihm das zugetraut!

Wer weiß, was in den Menschen steckt, die wir gerne verachten?

*KR Mag. Wolfgang Reisenhofer  
Pfarrer in Mank*

Barmherzigkeit willst du, Gott, nicht Opfer.  
Ein offenes Herz für den an meiner Seite, nicht ein verstopftes Herz.  
Eines, das nachfragt, was den anderen bedrückt, nicht eines, das vorverurteilt.  
Nicht schmerzlicher Verzicht, sondern Herzlichkeit.  
Nicht reine Pflichterfüllung, sondern Herzensangelegenheit.  
Hilf mir dabei!

Gaby Ceric

